

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 125 (1999)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Nicht Neues in Bern : Bundesratswahl: die vergebliche Suche nach dem Idealmaß  
**Autor:** Fisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596504>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nichts Neues in Bern

## Bundesratswahl: Die vergebliche Suche nach dem Idealmass

Peter Fisch

**N**ATÜRLICH gibt es ihn nicht. So wie es den idealen Ehemann auch nicht gibt. Meine Schwiegermutter hatte mir zwar oft mit einer solchen Zuschreibung geschmeichelt. Ich wurde rot, meine Frau räusperte sich, und der Schwiegervater schwieg. Die Sonntagspresse nimmt diese Schwiegermutterrolle für Politiker ein. Das Schmeicheln möchte ich niemandem verargen. Es tut Schmeichlern wie Geschmeichelten gut. Soll die Sonntagspresse auch ruhig die Eigenschaften und Fähigkeiten, Leistungsausweise und Geschichten, Beziehungen und Verhalten, Herkunft und Nachkommenschaft ihrer Helden in ein vorteilhaftes Licht stellen. Das ist ihr gutes Recht. Es ist aber auch nur ihre einseitige Sicht. Und die Einseitigkeit ist ihr Geschäft. Spekulatives Spektakel.

### Gesucht: Supermann oder Superfrau

Seriöse Leute haben ernsthaft über das Anforderungsprofil politischer Führungskräfte gegrübelt. Und seriöse Medien berichten ausführlich darüber, als ob die Liste der auszuweisenden geistigen und intellektuellen, sozialen, psychischen und physischen Fähigkeiten wissenschaftlich erarbeitet und erhärtet wäre. Dabei ist es doch so selbstverständlich, so einleuchtend: Eine Superfrau oder ein Supermann muss es sein, jemand mit politischer Führungserfahrung, mit dem sicheren Blick für das politisch Machbare, mit grosser Entscheidungsfreudigkeit und mit einem hohen Durchsetzungsvermögen. Neben dieser politischen und personalen Autorität ist eine wissenschaftliche Ausbildung in Betriebs- und Volkswirtschaft, in Jura und Geschichte unabdingbar. Die gesuchte Persönlichkeit hat eine natürliche Ausstrahlung und ein sicheres Auftreten, ist kulturell vielseitig versiert, kann sich

in allen Landessprachen verständigen und spricht perfekt Englisch.

Weil es ihn nicht geben kann, gibt es zur vorausseilenden Entschuldigung die Kantonsklausel und die Zauberformel (Mit der Zauberformel wird nicht etwa das Unmögliche herbeigezaubert, ganz im Gegenteil, die Formel der parteilichen Zusammensetzung des Bundesrats hält die Unmöglichkeit nur aufrecht). Uneinsichtige im Parlament – vielleicht sind sie auch Illusionisten, Träumer oder kurzsichtige Strategen – wollen nun diese wunderbaren Instrumente zur Legitimierung der bundesarbeitlichen Inkompetenz mit der Begründung abschaffen, dass damit der Weg für die Wahl des idealen Bundesrates endlich frei werde.

Möglicherweise gibt es den idealen Bundesrat doch. Aber das ist eine Frage der Perspektive. Ich zum Beispiel stelle mir als idealen Bundesrat eine Persönlichkeit vor, die einen Meter fünfundsiebzig gross ist, die Weiten 98/64/88 hat, telegen wie eine «10-vor-10»-Sprecherin ist, mit südlichem Charme fasziniert und welschem Witz besticht und die eher zum Dialog als zur Debatte neigt, also das Recht- und Machthaben-Wollen ruhig den Männern überlassen kann. Ich zeichne damit zwar ein Feindbild der Stammtischpolitiker. Die stellen sich wo möglich einen Landesfürsten vor, der wie ein Bayer den politischen Marsch gegen die Überfremdung nachhaltig bläst. Für den Nebelspalter wäre eine Persönlichkeit ideal, die sich präsent und witzig karikieren liesse. Für die Parteivorstände genügt es, wenn der Kandidat oder die Kandidatin für den Bundesrat aus den eigenen Reihen stammt, für die wählende Bundesversammlung sogenannt konsensfähig ist und im Amt dann die eigene Überzeugung den Maximen der Partei hintanstellt. Ideal für Beamte der Bundesver-

waltung ist als Bundesrat jemand, der möglichst wenig stört. Für Filippo Leutenegger wären Verfügbarkeit und Schlagfertigkeit ideale Voraussetzungen für gute Einschaltquoten seiner Arena und somit für seine Karriere. Für Frauen ist der ideale Bundesrat weiblich, für Zürcher spricht er Zürdütsch und für Tessiner italienisch, für Bauern hat er nachweislich Verbindungen zur Landwirtschaft, für Walliser ist er gegen den Wolf, für die anderen und gegen Europa.

### Einfältige Kandidatenkür

Wahrscheinlich sind all die aufgezählten Perspektiven völlig irrelevant. Und da liegt auch der Wurm drin. Die Kandidatenkür, das Vorspiel der Wahl ist einfältig. Auf dem Spiel stehen die Vertretung partikularer Interessen und die Aufrechterhaltung des Mythos, was eine einzelne Person zu leisten und zu verändern vermöge. Die Vertretung politischer Interessen oder persönlicher wie politischer Ambitionen wäre

ja noch verständlich und durchaus für uns Beobachter ein spannend interessantes Spiel. Wenn es als solches gespielt würde. Die Texte der Akteure lauten in diesem Theater leider nicht danach. Es sind Phrasen wie aus einem Stück versuchter Verschleierung. Schade. Schlimmer finde ich den

Persönlichkeitskult. Es geht doch nicht um die ideale Person an sich. Es geht um den idealen Bundesrat. Wie müsste das Kollegium zusammengesetzt sein, dass es zu einem politisch gewinnenden Team würde, das nicht nur sichtlich Freude hätte, gemeinsam auf ihre Schulreise zu gehen oder das Spiel um das Spiel der Spiele gemeinsam mit Ogi spielte? Es könnten durchaus auch ernsthaftere und politisch notwendige und sinnvolle Aktionen sein, jedoch gemeinsam inszenierte müssten es sein.

Ideal:  
175 cm  
mit den  
Weiten  
98/64/88